



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Weil die böse Gewohnheit zunehmen wird. n. 208.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

8 Beharrliche Bekehrung ist zweifelhaft,

den gewesen sey; weilen, wie Tertulianus spricht, ubi emendatio nulla, poenitentia vana, wo kein Besserung, dort ist kein Buß, oder nur ein eytle Buß. Sittlicher weiß ist es unmöglich von einem äusseristen zu dem andern ohne Mittel zu schreiten: du habest anjeko, verfluchest dein Sünd über alles Ubel, du erklärest dich, du wollest lieber gestorben seyn, als daß du die Sünd begangen habest; daß du bereit seyest alles eher zu verlihren, in alles Ubel zu verfallen, als noch einmahl eine Sünd zu begehen; und nachmahls bey erstem Anstoß, bey erster Gelegenheit, bey jeder leichten Anfechtung ergibest du dich, und fallest? wer kans glauben, daß du aus dem Herzen geredet, und nit gescherzet? und daß du nit dich und den Beichtvatter betrogen habest? Ich weiß, der Vorsatz machet nit, daß der Mensch nit mehr sündigen könne; ich weiß die Unbeständigkeit unseres Willens; ich weiß die Mattigkeit unserer Schwachheit; ich weiß die Macht der Gelegenheit, oder den Antrib einer Anfechtung: weiß aber auch, was ein entschlossener Will mit Beystand der Göttlichen Gnad thun kan. Wan er wahrhaftig nit sündigen will, so sündiget er nit; oder wan er sündiget, so sündiget er nit wie vorhero. Wan also keine Besserung oder Veränderung gespühret wird, wird müssen gesaget werden; daß der Vorsatz falsch und

nit wahrhaftig, die Buß kein wahre sondern Schein-Buß gewesen seye: ubi emendatio nulla, poenitentia vana.

Wan es aber deme also ist, daß 207. ihr in diser Oesterlichen Beicht, welche eine aus denen vollkommnen, und meistens fruchtenden ist, nit könnet einen rechten Vorsatz machen, oder den gemachten erfüllen; wan werdet ihr also disen Vorsatz haben? wan werdet ihr euch bessern? habt ihr euch in so vilen vorigen Beichten jemahls gebesseret? Nein, wie könnet ihr euch also verheissen dieses zu thun in das künfftige? ach! glaubet mir, ich widerholle es; wan ihr euch nit Gewalt anthut, euch zu bessern, und zu verändern anjeko, so fürchte ich, daß ihr euch nimmermehr auch in das künfftige bessern werdet; um so vilmehr, daß ihr mit der Zeit in grössere Beschwärmung allzeit gerathen werdet, in Ansehung der angenommenen üblen Gewohnheit, und der dritten Ursach.

Dritter Punct.

Von der dritten Ursach nemlich von der bösen Gewohnheit.

Sott behüte dich, daß du in 208. keiner üblen Gewohnheit verwicklet werdest; weilen du selbe nit so leicht aufziehen wirst, als du dir villedt einbildest. Es lauffet

lauffet zwischen den angezochenen Gewohnheiten des Gemüths, und des Leibs diser Unterschid, daß dise je mehrer man sich selbiger gebrauchet; je mehr werden sie abgenuzet und abgezehret; jene, wie länger sie geduldet werden, um so vil werden sie erneuret, und gestärcker: jene des Leibs werden mit der Zeit mehr geschwächet, biß sie gar von dem Leib fallen; jene des Gemüths hencken sich je mehr und mehr an, und vereinigen sich also, daß sie gleichsam zu einer Natur werden, weßwegen scheint es, daß man sich deren nit entschütten kan, so sehr man es inner wil. Saget einem Spihler, der aus einer bösen Gewohnheit, und nit wegen einer mäßigen Ergözung spihlet, daß er sich des spihlens enthalte, und dises Laster zu lassen dencke, er wird sich entschliessen; wird verheissen, und villeicht schwöhren; und dessen ungeachtet wird er sich nit dahin zu bringen vermögen, daß er es lasse. Er sihet, daß er die Zeit darbey, über das Geld, und fast jederzeit mit Gottes Lasterungen und verzweiffelten Aufführungen die Seel verlehre; er sihet, daß er sich selbst, sein Hauswesen, seine arme Kindlein außraube; daß er seine Ehegartin betrübe, Widerwillen verursache seinen Freuden, allen Nergernuß gebe; und gleichwohl kan er sich nit enthalten. Wan er erwan auf einen Tag, auf eine Wochen, oder (wan er nur so weit kom-

met) auf ein Monatslang abgeschröckt wird, was wird nachmahls geschehen? nachmahls wird er wider zum vorigen zuruck kehren. Wo kommt das her? von der üblen Gewohnheit; die er an sich genommen hat. Wan aber ihr anjeko, welche ihr annoch so weit nit gekommen seyet, euch nit Gewalt anthut, euch inzuhalten und gänglich zu besseren, wird nit die Gewohnheit durch öftermahlige Übung besändig je mehr und mehr einwurkelen und stärker anwachsen? und wan ihr anjeko so grosse Beschwärnuß erfahret in Lassung der selben, um wie vil wird solche in fernerer Sortfahung anwachsen?

Hast du niemahls beobachtet, wie ^{209.} es das Epheu mache um den Stammen einer Stein-Eiche oder Pappel-Baum? dises, da es annoch zart und grün, kriecht über die äusserste Rinde des Stammens: nachmalens wachset es mit denen Jahren, und um wie vil grösser es wird, um so vilmehr wicklet es sich um den Baum, welcher es empor haltet: letztlich vereiniget es sich mit ihm, und wachset an ihme also ein, daß es ein Sack mit dem Stammen wird, mit welchem es lebet, von deme es wachset, und erhaltet sich mit eben dessen Saft. Gehet hin anjeko, und wan ihr könnet, scheidet das Epheu von der Stein-Eiche, ohne daß ihr diser die außere samt der inneren Rinden, und villeicht auch das Le-

(B) ben

ben hinweg nehmet. Also machet es die Gewohnheit, sie wachset nach und nach mit offermahliger Wiederhollung dero Act- und Übungen; sie haltet sich auf solche Weiß an, tringet sich also ein, und wurklet dergestalten, daß sie zur Natur wird; das leichter ist die Seel von dem Leib, als die Gewohnheit von der Seel zu scheidn. Wann ihr also euch nit entschliessen könnet jenes Laster jene, Sünd zu lassen anjeho, da die Gewohnheit noch zart, oder mindist nit also starck ist; was wird geschehen, da die Gewohnheit tieffe Wurklen wird gefasset haben, und wird erstarcket seyn? jenes, was ich beständig sage, daß, wan ihr euch nit anjeho besseret, so werdet ihr euch mit der Zeit nit bessern, nit in dem hohen Alter, nit in dem Tod: Et in peccato vestro moriemini (Joan. c. 8.) und in eurer Sünd werdet ihr sterben. Erinneret euch des Spruchs des Göttlichen Geists: adolescens juxta viam suam etiam cum senuerit, non recedet ab ea. (Prov. 22. v. 6.) Es bleibt ein Jüngling auf seinem Weeg/ und wird auch nit darvon weichen, wann er ist alt worden. Willeicht werden nit gesehen, auch heut zu Tag mehrer ergraute, welche mit dem Schnee auf dem Haupt ein böß- und hefftiges Feur der Begierlichkeit in in dem Busen unterhalten? wo kommet diß her? da her; weilen sie noch immer die leicht-erweckliche

Wurkungen der üblen Gewohnheiten behalten: ossa ejus implebuntur vitiis adolescentiæ ejus, (Job. c. 20. v. 11. Ihre Gebein seynd angefüllet worden mit denen Lastern der Jugend.

Daß nachmahls auch im Tod ^{210.} eben dißes zu erfolgen pflege, nemlich, das sterben in der Sünd eines solchen, der sich in seiner Zeit nit bessert, will ich euch zu erkennen geben, aus einer Geschicht, die eben recht Pater Vega (Par. 2. c. 17.) in seinen sonderlichen Begebenheiten der Beicht erzehlet. Ein Sicilianischer Kauffmann, seinen Reichthum zu mehren, ist nacher Indien mit seiner Zuhlerin abgereiset, welche er mit sich auf eben selben Schiff haben gewollt. Etliche Tag lang seynd sie glücklich fort geloffen, da sihe, überfallet sie ein so greuliches Ungewitter, daß sich alle für verlohren hielten, und ihre Zuflucht zur Beicht nehmende, die Barmherzigkeit Gottes für jene letzte Gefahr anrufften: auch die zwey verliebte Persohnen beichten, und nehmen ihnen vor, voneinander zu scheidn, und nit mehr zur Sünd wiederzukehren. Es gefallte dem HErrn, sich zur Barmherzigkeit von denen Armseeligen in Gefahr stehenden bewegen zu lassen; der Wind legte sich; das Ungewitter hörte auf; das Meer wird ruhig, und mit glücklichem Lauff gelangen sie zu Manila an. Allda vergessen
der

der guten Vorsägen, haben sie den alten Handel, das vorige Leben getrieben. Nach einiger Zeit ist dem Kauffmann eine neue Gelegenheit zu Handen kommen, sich auf das Meer zu begeben; hat auf ein neues sein Mitgespahnin bey sich haben wollen. Man ist mit gutem Wind abgeschiffet; aber nach etlich verfloffenen Tagen, da sihe, fanget sich an ein Theil des Himmels zu verfinstern, das Meer sich aufzubäumen, die Wind zu toben, und ein so grausames Sturm-Wetter sich zu erheben, daß alle Schiffende an ihrem Heyl verzweyfelt haben. Das Schiff ist an einen Felsen so heftig gestossen, daß es zertrümmeret, und fast alle Schiffende ersäuffet worden. Der Kauffmann schwam durch das Meer, und da zu ihm ein Schiff-Laden gekommen, hat er sich an selbigem vest gehalten; und hat geglückt, daß auch das Weibs-Bild, welches eben in selbiger Gefahr ware, eben selbigen Glücks theilhaftig worden; und nachdem sie sich an eben jenen Laden vest gehalten, zugleich mit dem Wasser, Wind, und Tod streitend fortgeschwommen ist. So gefährlichen Zustand haben sie erkennen, und ihr übles Leben verfluchet; haben auch allda, wann jemahls geweinet, vorgenommen, und grosse Ding verheissen. O allmächtiger Gott! komme zu Hülff diesen armen seeligen Sünderen, auf daß, wann

sie aus diser Gefahr werden errettet seyn, dero Leben gewiß ein anderes seye, als es gewesen ist. Nach vergangener Nacht ist der Tag angebrochen, das Meer ist ruhig worden, und sie befanden sich an dem Gestatt mit todt-bleichen Angesicht, wie es ihme ein jeder wohl einbilden kan; sie haben ihnen geholfen, so gut sie gekönnt, und seynd wieder nach Manila zuruckgekehret. Wer wurde es jemahls geglaubet haben, daß diser Mensch sich nit in einem der strengerer Kloster verschlieffete, und das Weibs-Bild sich gleich einer Magdalenz in einer Berg-Höhle, dort Bus zu thun, wurde verschlossen haben? und gleichwohl (wurdet ihrs glauben?) und gleichwohl seynd sie zum vorigen Leben widergekehret. Gott schicket dem Kauffmann ein tödtliche Kranckheit; es kommet der Leib-Arzt, und saget ihm: Herz! es stehet übel mit euch, beichtet also bald, und richtet euere Sachen. Ach wehe mir! widersetzet der Krancke, wem soll ich beichten, wann kein Mittel noch Barmherzigkeit allda für mich? ich bin schon verdammt. Denen Hausgenossen seynd zu solchen Reden die Haar gen Berg gestanden, und ohne alles anderes, seynd sie unverzüglich zu dem Collegio der Gesellschaft JESU umb einen Beicht-Vatter geloffen; er ist gekommen, ist in die Kammer hinein getretten,

(B 2)

und

und der Krancke, so bald er ihn ersehen, hat gesprochen: Pater! warum nemmet ihr dise verdrüßliche Mühe auf euch? es ist kein Mittel allda für mich; ich bin schon verdammt. Ey gemacht, mein Herz! hat widersezet der Pater! was vor einen Grund haben dise Wort eines so grossen Mißtrauens? der Krancke hat geantwortet: in der Abentheurlichkeit meiner Sünden; dieweilen ihr wissen sollet . . . 2c. und da hat er ihm seinen gangen Lebens-Lauff erzehlet; wie oben davon gemeldet worden; und hat solche Erzehlung mit der Frag geschlossen: Was beduncket euch Pater? hab ich nit tausend Höllen verdient? aber saget mir, versetzte der Pater, reuet es euch, dieses gangen so üblen Lebens? woltet ihr nit, daß ihr niemahls dise Sünden begangen hättet? Ach Gott! hat geantwortet der Krancke, ich wolte auch, daß ich nit einmahl wäre gebohren worden, oder auch tausendmahl gestorben wäre, als daß ich GOTT beleidiget hab. Dahero dann, sprach der Beicht-Vatter, gebet mir die Hand, damit ich im Nahmen des HERRN euch seine Barmherzigkeit, die Verzeihung, und Seeligkeit darbiete. Wie? ich kan seelig werden? sprach der Krancke. Nicht allein saget, widersezte der geistliche Vatter, kan ich, sonder werd gewißlich mit Götlicher Hülff seelig werden? So sehet dann, O

Pater! in eueren Händen meine Seel. Der Pater hat angefangen, ihn zu bereiten, und das erste aus allen ware, die Entlassung des Weibs-Bilds aus dem Hauß: hinweg mit ihr, hat gesaget der Krancke. Ach! hätte ich sie niemahls gekennet! sie ist hinweg gegangen; er hat mit grossen Schmerzen seine Sünden gebeichtet, ist sehr getröstet verbliben, und wußt nit genugsam zu loben, und Danck zu sagen dem Pater. Es ist gekommen der Leib-Arzt, und gleichwie es mit der innerlichen Ruhe gut stunde, also hat die Verbesserung der Seel sich mitgetheilet dem Leib, dergestalt, daß er ihn zimlich besser, und zur selben Zeit außser der Gefahr hat angetroffen. Die Freund seynd zusammen geloffen, sich darüber zu erfreuen, und sagten alle: O was für eine wunderbarliche Gesundheit ist dise! O was vor eine Gnad! so stehet es dann also besser mit mir, sprach der Krancke, und bin außser der Gefahr? ja, in allweg; saget GOTT darvor Danck. Ach! hab wohl zu eylen gehabt mit der Beicht, und ohne Bescheidenheit aus dem Hauß jene arme Tröpffin zu stossen. Wohl an! ruffet selbes Weibs-Bild anhero. Die Unverschämte ist mit einer grossen Weh-Klag kommen, daß sie so grob aus dem Hauß verstoßen worden. Was wilt, daß ich thue? sprach der Krancke; je
ner

ner Pater ist gar zu ungeschickt gewesen, und ich empfinde es hoch. Nun aber anjeho hat der Leib. Arzt gefaget, er zweyffe nit, daß ich außer der Gefahr seye. Sie weynte wegen seiner Unpäßlichkeit, und er, sie zu besänftigen, nahm sie bey der Hand, und da er sich zu ihrem Angesicht näherte, hat er in denen Armen der Buhlerin sein Seel dem Teuffel gegeben. Was saget ihr, Allerliebste! ist's wahr, daß ein der üblen Gewohnheit Ergebenner sterbe in der Sünd? gehet hin, und verlasset euch auf die Beichten, auf die, weiß Gott wie, gemachte Vorsatz, auch zur Stund des Tods. Ich sage euch, und widerholle es abermahl, daß, wann ihr euch nit Gewalt anthut, euch anjeho ernstlich zu bessern, da ihr könnet, da ihr das Liecht der ewigen lebhafften Wahrheiten habet, da es mit denen Gewohnheiten annoch nit so weit gekommen, da euch die heilige Kirch einladet, und die Desterliche Beicht euch darzu verbindet, so werdet ihr euch auch mit der Zeit nit bessern, und villeicht niemahls mehr; jenes, was ihr anjeho thut, werdet ihr auch über zehen Jahr thun; werdet es in dem hohen Alter thun; ihr werdet es thun in dem Tod; ihr sündiget anjeho zu jeder geringsten Anfechtung der Sinnlichkeit; eben dieses werdet ihr thun in dem Todt-Beth; ihr könnet euch anjeho nicht dahin

bereden, daß ihr das frembde Gut dem Nächsten zuruck stellet; eben dieses werdet ihr auch nit thun in dem Todt-Beth. Ihr beichtet anjeho mit schlechtem, oder gar keinem Vorsatz einer ernstlichen Besserung des Lebens, und deswegen sündiget ihr unrlösllich widerum, wie vorhero, also werdet ihr es auch machen in dem Todt-Beth, & in peccato vestro moriemini, und werdet in euerer Sünd sterben; wolle GOTT! daß ich mich betrüge.

Was ist also zu thun? sihe es; 211. sich wollen bessern, und nichts anderes. Der Herr hat jenen acht und dreyßig-jährigen Sichtbrüchigen, so ein Vorbild eines der Gewohnheit zu sündigen ergebenen Menschen ware, gefraget: Vis sanus fieri, wilst gesund werden? (Joan. c. 5.) Zu was vor Absichten dienet diese Frag? sie scheint überflüssig zu seyn; dann wer kunte zweyffen, ob er wolte gesund werden? wisset ihr aber, warum er ihn umb dieses gefraget habe? zu unserer Unterweisung, damit wir erkennen, daß zum Genesen von unseren geistlichen Unpäßlichkeiten nothwendig seye, das wollen; und dieses alleinig sambt seiner Gnad, so uns nit abgehet, erklecke; es erklecket nit unser wollen zu andern Sachen; gesund zu seyn an dem Leib, erklecket nit dieses wollen; reich zu seyn erklecket nit solches wollen; also gehet

14 Beharliche Befehrung ist zweyffelhaft ,

ehret zu werden, befürderet zu werden, gelehrt zu seyn, erflecket nit, solches wollen; wohl aber ein guter Mensch zu seyn, die Sünd zu lassen, sich zu besseren, und die eigene Sitten besser einzurichten, erflecket unser wollen. Dann es ist zwar wahr, daß man müsse mit einem gänglich entschlossenen Willen, und nit mit einem wankenden Schein-Willen müsse wollen; es ist ein grosser Unterschid zwischen dem Schein- und wahren Willen, zwischen einem Menschen, der spricht: Ich würde wollen, und einem anderen, der saget: Ich will. Der Schein-Will ist ein blosser, unfruchtbarer, träge, unentschlossene Begierd, so nichts thut, weil sie die Mittel nit anwendet; der wahre Will ist ein freye, starke, nachdruckliche Entschliessung, so die Hand an das Werck leget, und befridiget sich nit mit dem Wohlgefallen, und Begierd des Zihl und Ends; sonder leget sich auf Nachsichung, und Anwendung der zur Erhaltung des End-Zwecks nöthigen Mittel. Wann du nur sagen wirst: Ich möchte gern meiner übeln Gewohnheiten entlediget werden; ich wolte gern entlediget werden jenes Bands, lassen jene Sünd, mein Leben besseren; aber es ist hart, ich kan mich darzu nit bringen: das ist ein Schein-Will; und du wirst niemahl was thun; wann du aber gänglich entschlossen sagen

wirst: Ich will; gehe alles zu Grund, und koste es mich so vil es immer wolle, volo salvare animam meam, so will ich mein Seel zur Seeligkeit bringen; alsdann wirst du ernstlich reden, und wirst dich besseren, und seelig werden. Also haben gewollt so vile Sünder, und so vile Sünderinnen; sie haben allen Streit, alle Beschwärrnussen überwunden; sie haben angewendet alle nöthige Mittel; haben das Gesuchte erlangt, seynd gebesseret, seynd seelig worden, ware es nöthig jene Reigung abzuschneiden, damit sie nit mehr sündigten? sie haben selbe abgeschnitten, ware es nöthig, nicht mehr in jenes heimliche Orth zu gehen? zu jener Schau-Bühne, zu jenem Tanz? sie haben sich darvon enthalten; also must auch du es machen, wann du wahrhaft dich bekehren, und dein Leben besseren wilst.

Demosthenes hatte hitiges ^{212.} Verlangen getragen, einen grossen Redner abzugeben; alleinig haben ihn vier Mängel daran gehinderet; erstlich liebte er allzu sehr die Freyheit, und kunte nit zwey Stunden lang zu Haus verbleiben; andertens hatte er eine schwache und kleine Stimm; mithin ein unerfleckliche zu deme, daß er von denen Zuhöreren verstanden wurde; drittens hatte er einen Mangel an der Zung, und sprach die Wort nit wohl

wohl aus; vierdtens schupffte er eine Achsel von Zeit zu Zeit in die Höhe, mit einer grossen Unanständigkeit und Unartigkeit. Nun, weil er nichts destoweniger auf alle Weis die natürliche Unanständigkeiten besseren wolte, was hat er gethan? sihe es; sich anzuhalten, daß er zu Haus blibe, hat er ihme nur den halben Bart, und das halbe Haar scheren lassen: die Stimm starck zu machen, hat er sich in ein einsames Orth versüget, oder zum Wasser-Fall eines rauschenden Bachs, und schrye alldort, so lang, bis er nit mehr kunte; die Zung zu lösen, steckte er ihme ein Steinlein in den Mund, und nöthigte sich darmit, die Hindernuß zu überwinden; endlich still zu halten die Achsel, hat er sich gestellet zu sprechen unter der Spitze eines, ober ihm hangenden Degens, damit die Achsel, aus Furcht, verwundet zu werden, sich nit mehr, auch nur umb einen zwerchen Finger höher, über die rechte Maas erhebe. Also machet es, wer ernstlich will; und also muß auch du es machen, wann du ernstlich deine (nit natürliche) sondern sittliche Mängel verbessern willst. Bist du ein Herum-schleuger? gehst du frey in jedes auch gefährliches Orth, wo du weißt, daß offters deine Seel bemacklet worden? willst dich besseren? gehe nit aus dem Haus, als Nothwendigkeit, oder Andacht halber; und ent-

halte dich von jenen Orthen, wo du die Aergernuß hast angetroffen. Hast eine schwache Stimm; weilst du nit kanst auch nur mit einem wenigen Exffer betten? gehe in dein Zimmer, oder in die Kirch, und all da thue dir Gewalt an, dein Herz und Stimm zu Gott zu erheben; damit er auf dich mercke: de profundis clamavi ad te Domine; Domine exaudi vocem meam, (Psal. 129.) Von der Tieffe hab ich zu dir geruffen O Herr; Herr erhöre meine Stimm. Hast eine der unkeuschen Worten, der Schwür, der Ehrabschneidungen halber mangelhafte Zung? thue ein Steinlein, einen Zaum in den Mund, durch deine eigene Hütung von allen Worten, so einen Geruch der Uneingezogenheit an sich haben, oder welche auch nur gering oder wenig deinen Nächsten stechen können. Hast du endlich einen Mangel am Armb, der sich zu weit über das Recht hinaus zum Haab und Gut des Nächstens strecket? so halte ihn auch mit dem Degen inn; das ist, mit lebhafter Betrachtung des Göttlichen Arms, so allzeit sein Schwerdt, die Ungerechtigkeit zu straffen, ober uns schwebend haltet. Das, das ist ernstlich sich besseren wollen; und wer also will, der besseret sich; weilst endlich, nihil impossibile volenti, mit der Gnad Gottes deme, so will, nichts unmöglich ist.

Wann

213.

Wann es schon geschehen kan, wirst du sagen, so ist es doch hart. Also ist es; ich lasse das zu: wird es aber nit allzeit noch schwärer in das künfftige werden, da es manglen wird an Erleuchtungen, da die Vorsatz werden schwächer werden, die üble Gewohnheiten zunehmen? Es ist hart; das ist wahr: der Himmel aber ist ein grosses Gut, die Höll ein grosses Ubel; soll dann nit alle Beschwärnuß sowohl eines, als des andern halber überwunden werden? willst nit selig werden? willst verdammet werden? es ist hart; aber nit unmöglich, ja es stehet in deiner Hand, weilten du frey bist, und bey dir stehet das Entschliessen. Ach! so wache dann auf! es geschehe großmüthig, und geschehe anjeko; anjeko, da du so grosse Antrib, so grosse Beyhülff, so grosse Schuldigkeit hast, lasset uns wenden zu Jesu, unserem Erlöser, und lasset uns zu ihme sprechen:

Ja, O Herr! wir wollen uns besseren, und wollen von Herken, und wollen anjeko; jenes, was schon vor disem zu dir dein treuer Diener David gesprochen hat, sagen wir alle, und jeder aus uns: Ego dixi: nunc cepi, (Psal. 76.) Ich habs gesagt: anjeko hab ich angefangen: wir haben öfters schon vorhero gesaget, und zu diser Fastenszeit haben es wir in

denen geistlichen Übungen vest gestellet, in dem Beichtstuhl bey denen Füßen des Priesters bekennet, und bekräftigen es anjeko bey deinen Füßen; mehr als sonst jemahls entschlossen, ein neues Leben anzufangen, und selbes unveränderlich bis zum Ende fortzusetzen. Da also legen wir ab unsere üble Gewohnheiten, solche nimmermehr an uns zu nemmen: da sagen wir ab allen unordentlichen Anmuthungen, allem Wollust, aller Sünd, und verheissen, ins künfftig gänglich andere zu seyn, als wir in dem vergangenen gewesen. Wir werden vile Anstöß erfahren; wir werden vile Streitt haben? ja: schmeichle aber die Sinnlichkeit, reizte an die Welt, zerhörste der Teuffel; lasset uns alles dessen ungeachtet, vest stehen; wir werden nit fallen. Dise Sünd-Aenderung aber, wie du O GOTT! es wohl selbst weist, ist kein Werck unseres Willens, sonder die Krafft deiner Hand: Hæc est mutatio dextræ excelsh. (Psal. 76.) Dises ist die Aenderung der Hand des Höchsten; Du also, der du uns gibest das Wollen, gibe uns das Können; wann du uns gibest die Aufmunterungs-Gnad, gibe uns die Erfüllung; und mit gleicher Glückseligkeit, und Eyffer, was wir angefangen, zu endigen: also, daß wir anjeko mit dir zum neuen Leben durch eine

Was für ein grosser Schatz die Gnad Gottes seye. 17
eine vollkommene Aenderung unse- ne einzige Veränderung und Auf-
rer Sitten erstehen; zu seiner Zeit hören durch alle Ewigkeit zu loben,
aber mit dir auferstehen mögen und zu preysen, Amen.
glorreich zum ewigen Leben dich oh-



Sünffzehende Erwegung und Anred. Von der Gnad Gottes.

Videte qualem charitatem dedit nobis Pater, ut fi-
lii Dei nominemur & simus. 1. Joan. 3. v. 1.

Sehet, was für eine Lieb uns der Vatter erzeiget hat,
daß wir genennt werden, und auch seyn Kinder
Gottes.

Swäre von der heilig-
machenden Gnad Got-
tes vil zu sagen, ich will
euch aber von derselbi-
gen drey Puncten zu betrachten
vorstellen. 1. Was für ein gros-
ses Gut die heilig-machende Gnad
Gottes seye. 2. Was für ein
grosses Ubel sey, die Ungnad Got-
tes. 3. Was wir thun sollen, die
Gnad Gottes zu erhalten, und die
verlohrne wieder zu erlangen.

Erster Punct.

Was für ein grosser Schatz
die Gnad Gottes seye.

Betrachte, was für ein gros-
ses Gut die Gnad Gottes
sey. Die Gnad Gottes
ist ein so grosses Gut, daß sie (wie
der Heil. Thomas saget) alle Güt-
ther der Natur, welche seynd, und
in der ganzen Welt seyn können,
übertriffet: bonum gratiae unius
(C) majus